

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 153.

43. Jahrgang:

Freitag den 6. Oktober 1882.

## Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

R. Amtsgericht Waiblingen.

### S t e c k b r i e f

wird erlassen zum Vollzug einer erkannten vierwöchentlichen Gefängnißstrafe gegen den Colporteur **Johann Seibold** von Weinstein, wohnend in Waiblingen.

Derselbe ist 37 Jahre alt (geboren am 21. September 1845) ziemlich groß, von gesunder Gesichtsfarbe, schwarzem Haupthaar und Vollbart.

Einlieferung in das Amtsgerichtsgefängniß hier.

Den 3. Oktober 1882.

Amtsrichter  
Mayer.

H e g n a c h ,  
Gerichtsbezirks Waiblingen.

### Liegenschafts-Verkauf.

Zu der Zwangsvollstreckungssache gegen Christian Mergenthaler, Bauern von Hegnach kommt am

**Mittwoch den 1. November d. J.**

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhaus in Hegnach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

A. Im Uten und letzten Aufstreiche:

G e b ä u d e :

Nro. 25.

41 M. Wohnhaus

30 M. Hofraum

71 M. Ein 1stodriges Wohnhaus in der hintern Gasse, neben Georg Weber und Christian Fried.



P.-Nro. 120/4.

55 M. Baum- und Grasgarten hinter dem Haus, neben Georg Weber.

P.-Nro. 138/1.

36 M. in den Gartenäckern, neben dem Weg,

Anschlag . . . . . 943 M.

angekauft zu . . . . . 700 M.

N e d e r

Belg Kirchbaum

P.-Nro. 914/2.

9 Ar 36 M. auf der Egerten, neben Jakob Pfisterer und Johannes Krauß,

Anschlag . . . . . 172 M.

angekauft zu . . . . . 102 M.

P.-Nro. 1029.

8 Ar 44 M. zu Langwiesen, neben Christoph Sirt und Philipp Fried,

Anschlag . . . . . 138 M.

angekauft zu . . . . . 90 M.

Belg Krebsgasse

P.-Nro. 1545/1.

9 Ar 11 M. unter dem Eßlinger Weg, neben Jakob Weishaar und Conrad Mergenthaler,

Anschlag . . . . . 258 M.

angekauft zu . . . . . 200 M.

P.-Nro. 445.

9 Ar 81 M. zu Bollhausen, neben Georg Weishaars Wittve und Gottfried Schock,

Anschlag . . . . . 172 M.

angekauft zu . . . . . 102 M.

W e i n b e r g e :

P.-Nro. 341.

9 Ar 35 M. in den untern Buchhalden, neben Michael und Conrad Mergenthaler,

Anschlag . . . . . 172 M.

angekauft zu . . . . . 100 M.

Waiblingen.

### Die Gallus Weiber'sche Stiftung

ist nach der Urkunde, welche die letzte Willensverordnung des Stifters enthält, zur Verwendung für Personen bestimmt, welche sich in Stadt und Amt Waiblingen und Schorndorf „durch besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einführung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Bosheiten, Rettung anderer aus großer Gefahr, auch seltener Ehehalten- und Domestiken-treue vor andern ausgezeichnet haben.“

Diejenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch vor dem 16. Oktober mit beglaubigten Zeugnissen wenden an

die Stadtpflege.

### Privat-Anzeigen.

Waiblingen.



**500 Mark**

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt Friedrich Pfander.

### Feuerwehr Waiblingen.



Nächsten

Sonntag d. 8. Oktbr.

haben auszurücken: Die Wachmannschaft, Steiger und Reiter 1. Abth. Sammlung Morgens 6<sup>1/2</sup> Uhr am Magazin.

Das Commando.

Waiblingen.

Neue

**Victoria-Erbsen,**

**Bohnen,**

**Linsen,**

sowie

**gereinigten Weingeist**

empfiehlt bestens

**A. Vollmer, Wittve.**



P.-Nro. 352|1.

11 Nr 10 M. in den Buchhalben, neben Gottfried Schoß und  
Gottlob Lausterer,  
Anschlag . . . . . 242 M.  
angelaufen zu . . . . . 202 M.

B. Im Iten Aufstreiche:

Markung Oeffingen

P.-Nro. 1690.

8 Nr 56 M. Acker im rothen Acker, neben Sebastian Roth und  
Johannes Hecker,  
Anschlag . . . . . 188 M.

P.-Nro. 1730.

2, M. 14 R. alda, neben Friedrich Schweizer und Jakob  
Lechner,  
Anschlag . . . . . 172 M.

Hiezu werden die Kaufs Liebhaber eingeladen mit dem Anfügen, daß als Verwalter  
Gemeinderath Detinger bestellt wurde und die Verkaufskommission aus dem Unter-  
zeichneten und Schultheiß Seybold besteht.

Den 23. Sept. 1882.

Namens der Vollstreckungsbehörde  
der Hilfsbeamte  
Gerichtsnotar Lutz.

## Die Feim- und Dünger-Fabrik Heilbronn

F. A. Wolff &amp; Söhne

(vormals Gebr. Lichtenberger)

empfiehlt für gegenwärtige Verbrauchszeit neben ihren anerkannt vorzüglichen  
Dünger-Fabrikaten hauptsächlich:

G K M 1 Gedämpftes Knochenmehl feinst

G K M Gedämpftes Knochenmehl fein

S P Prima Superphosphat

unter Gehalts-Garantie und zu billigen Preisen.

### Württemberg.

**Stuttgart, 4 Okt.** Gestern Abend wurde der 63 Jahre  
alte Jakob Sulzbacher, Handelsmann von Igersheim, OA.  
Mergentheim, wegen Bettels hier eingeliefert; derselbe hatte  
398 M. 69 Pf. Geld im Besitz, ein Beweis, daß er sich auf  
sein Geschäft vorzüglich versteht. — Bei einer heute früh durch  
die Fahndungsmannschaft vorgenommenen „Razzia“ wurde die  
mäßige Zahl von 15 Individuen eingeliefert.

**Heilbronn, 25. Sept.** (Landgericht.) Johann Peter  
Häfner von Neustadt, OA. Waiblingen, wohnhaft in Nordheim,  
welcher im Febr. d. Js. dem Dienstknecht Schwarz in Helfenberg,  
ein Paar Hosenträger im Werthe von 85 Pf. und im Vorommer  
d. Js. auf dem Liebensteiner Hofgut dem Schäfer Appich ein  
Pfeifenrohr im Werth von 1 M. entwendet hat, erhielt wegen  
dieser zwei im Rückfall verübten Diebstähle eine Gefängnißstrafe  
von 5 Monaten. — Der Pflasterer Jakob Gastein von Wacknang  
wurde wegen Beleidigung des Amtsgerichts daselbst zu der Ge-  
fängnißstrafe von 7 Wochen verurtheilt.

**Heidenheim, 4. Oktober.** Magirus erhielt 2500, Pähale  
2379, Bebel 260 Stimmen. Zwei kleine Orte fehlen noch.

**Tübingen.** Der Schluß der Schwurgerichtsverhandlung  
gegen Joh. Knapp von Krutlingen wegen Mords und Raubs  
fiel am 3. Oktober Vormittags in vierstündiger Sitzung statt.  
Nach Verlesung der drei von dem Vorsitzenden entworfenen  
Fragen, welche den Geschworenen vorgelegt werden, begründete  
der 1. Staatsanwalt in längerer gründlicher Ausführung die in  
ihrem ganzen Umfang aufrecht erhaltene Anklage, indem er die  
ganze Kette der vorliegenden Schuldanzeigen aneinanderverbände,  
darunter als die schwerwiegendsten die Anwesenheit des Angeklag-  
ten am Verbrechensorte, den Besitz des gestohlenen Geldes und  
die offensichtlichen Lügen über dessen Erwerb hervorhob und nicht  
nur die Verbindung dieser Thatfachen, sondern namentlich ihr zeit-  
liches Zusammentreffen mit dem Raubmorde als zu dem zwingen-  
den Schlusse führend erklärte, daß der auf der Verbrecherbahn  
ohnehin bewanderte Angeklagte der Thäter sei. Der Verteidiger  
R.-Anwalt Wegel hob dieser Ausführung gegenüber alle diejenigen  
in der Verhandlung zu Tag getretenen Momente hervor, welche  
zu Zweifeln in die Erweisung der Schuldanzeigen Anlaß bieten,  
oder welche wenigstens keinen sicheren Schluß auf die Thäterschaft  
des Angeklagten gestatten, insbesondere betonte er, daß die Aus-  
führung der That mehr auf eine im Hause der Ermordeten be-  
kannte Person, als auf einen Fremden hinweise. Ihm schloß sich  
der Angeklagte selbst in einer langen Vertheidigungsrede auf das  
Lebhafteste an, er besprach alle einzelnen Verdachtsgründe nochmals  
und suchte sie nachdrücklich zu widerlegen, bemühte sich die infor-  
rekte Vornahme der Recognition seiner Person durch die Zeugen

in der Voruntersuchung darzulegen, glaubte den Zeugen überall  
Widersprüche und Ungenauigkeiten nachweisen zu können und erklärte,  
daß die Verletzung ihrer Eidespflicht noch auf dem Todtenbette ihr  
Gewissen belasten werde. Die That sei eine so unmenschliche, daß  
allerdings jedermann wünschen müsse, daß der Thäter entdeckt  
und bestraft werde, er selbst habe darum gebetet, daß der wahre  
Thäter zur Entdeckung gelange. Und nur das Gefühl seiner  
Unschuld habe ihm die Kraft verliehen, sich gegen die wider ihn  
gerichtete schwere Anklage der Verübung dieser Schandthat zu ver-  
theidigen. — Die Geschworenen bedurften zur Verathung ihres  
Spruches kaum eine halbe Stunde, er lautete auf Schuldig. Dem-  
gemäß verurtheilte das Gericht den Angeklagten wegen zweier  
Verbrechen des Mords und eines Verbrechens des schweren Raubs  
zur Todesstrafe. In den Urtheilsgründen war hervorgehoben,  
daß, obwohl in dem schweizerischen Kanton Zürich das Verbrechen  
des Mordes nur mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht sei,  
dennoch nach § 4 des St.G.B. für das deutsche Reich die Strafe  
des § 211 dieses unseres Gesetzbuches somit die Todesstrafe zu  
erkennen gewesen sei.

**Mottweil, 30. Sept.** Das letzte Schwurgericht dahier,  
welches seine Sitzungen gestern beendete, umfaßte sechs Fälle, von  
denen nicht weniger als fünf Verbrechen gegen die Sittlichkeit be-  
trafen. Der wichtigste ist der wegen Körperverletzung: In der  
Nacht vom Sonntag den 26. 27. Febr. l. J. verließen, nachdem  
Mitternacht schon längst vorüber, mehrere Gäste miteinander die Wirth-  
schaft „zum Napoleon“ in Tuttingen. Es waren dies der Maurer  
W. Stengel und die Schuster Ammer, Maß, Klein, Luz und  
Friedrich Bailer aus Hechingen, ledig, 30 Jahre alt. Sie  
gingen die Zeughausstraße entlang und unterhielten sich. Bailer  
befand sich zuletzt. Dieser hatte, kurz nachdem er die Wirthschaft  
verlassen, von einer Holzbeuge ein Scheit weggenommen, daselbe  
aber auf Stengelins Frage: was er denn damit wolle, wieder an  
seine Stelle gelegt. Bald aber sollte es erkannt werden, mit  
welcher Absicht Bailer sich trug, denn plötzlich wendete er sich in  
der Straße um, sprang zurück und versetzte mit seinem Messer  
dreier seiner Begleiter je einen Stich in den Unterleib. Ihm  
zunächst war Stengel, dem der Stich in die linke Brustseite  
ging und die Gedärme eröffnete, so daß er schon andern Morgens  
der tödlichen Wunde erlag; dann folgte Ammer, dem durch den  
Stich eine Ader am linken Oberschenkel durchschnitten wurde, so  
daß er nachher längere Zeit in Lebensgefahr schwebte; der dritte  
war Maß, welchem der Stich links in die Brusthöhle ging und ihn  
mehrere Tage lang arbeitsunfähig machte. Bailer war den Nach-  
mittag über in mehreren Wirthschaften, zuletzt im „Napoleon“ ge-  
wesen, wo er durch sein exaltirtes und beleidigendes Benehmen  
Störung verursachte und wiederholt zur Ordnung gemessen werden  
mußte. Durch obige That ließ er nun seinen verborgenen Groll

## Turn-Verein Waiblingen.



Nächsten

Montag, den 9. Oktober

Monats-Versammlung

im Local.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
erwartet.

Der Turnrath.

Waiblingen.

Den 3ten Schnitt von 1 1/2 Morgen

ewigen Klee

hat zu verkaufen

Färber Häfner.

Waiblingen.

## Winterweizen

zur Aussaat empfiehlt

Bäcker Mergenthaler jr.

Von nachstehendem Buche besitze noch  
Exemplare und verkaufe dieselben zu bei-  
gelegtem Preise:

**Das sechste und siebente Buch  
Mosis,** das ist Mosis magische Geister-  
kunst, das Geheimniß aller Geheimnisse.  
Wort- und bildgetreu nach einer alten  
Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

H. Jakobs Buchhandlung  
in Magdeburg.



aus. Bailer, der tödtlichen und gefährlichen Körperverletzung angeklagt, und als ein im betrunkenen Zustande streitföhiger und gemeingefährlicher Mensch geschildert, ist schon wiederholt bestraft worden. Es war die Frage entstanden, ob derselbe nicht zur Zeit der That geistig gestört gewesen sei. Die zwei Gerichtsärzte von Tuttlingen verneinten dies, während Prof. Dr. Kapp von hier und Mediz.-Rath Dr. Zeller, Direktor der K. Frauenheilkunst Württemberg, in welche der Angeklagte zur näheren Beobachtung seines geistigen Zustandes verbracht worden war, darzuthun suchten, daß Bailer, welcher in seiner Jugend durch einen Sturz vom Wagen eine nicht unerhebliche Kopfverletzung erlitten, die eine verminderte Resistenz gegen alkoholische Getränke bedingte, bei Begehung der That in vorübergehender Tobfucht und somit in unzurechnungsfähigem Zustande sich befunden habe. Die Geschworenen sprachen jedoch unter Annahme milderer Umstände ein Schuldig im Sinne der Anklage. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre und 4 Monate Gefängniß.

**Ulm, 3. Oktober.** Die Reichstags-Wahl in der Stadt Ulm hat folgendes Resultat ergeben: Magirus 984 Stimmen, Hähle 1891, Bebel 19, Ungiltig 8. In Söflingen sollen 17 Stimmen auf Magirus, 322 auf Hähle gefallen sein.

**Ulm, 1. Okt.** Der am Freitag Abend im Böfinger Wäldchen aufgefundenen Selbstmörder ist der 32 Jahre alte Joh. Baisch von Neu-Ulm. Er hatte 226 M. bei sich, welche er in Ulm einlaffirt hatte. Baisch war ein fleißiger und sparsamer Mann, der in der letzten Zeit an Schwermuth litt. (Nek.-Btg.)

**Geislungen, 4. Okt.** (Reichstagswahl.) Magirus siegte über Hähle. Stichwahl ist wahrscheinlich.

**Salw, 3. Okt.** Ein hiesiger Metzger fand beim Schlachten eines von einem Liebenzeller Bauern gekauften Ohren im Magen des letzteren einen ledernen Geldbeutel, worin ein Zehnmarkstück in Gold, ein Fünfmarkstück in Silber, außerdem ein Einpfennig- und ein Zweipfennigstück sich befanden. Der Bauer wollte den Fund für sich beanspruchen, der Metzger gab jedoch das Geld dem Knecht, der den Ohren geschlachtet hatte.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 27. Sept.** Die „Kreuztg.“ schreibt: „Die Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit auf zwei oder anderthalb Jahre und eine dadurch erhoffte Verminderung des Militäretats wird immer und immer wieder von dem Liberalismus befürwortet. Derselbe geht hiebei aber sehr einseitig vor. Denn es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Soldaten, der zur Parade und für das Manöver ausgebildet wird, und demjenigen, der dem Feind in der Schlacht gegenüber treten soll. Für den ersteren genügen zwei Jahre. Er kann sogar, namentlich wenn das Prinzip der militärischen Ausbildung der Jugend auch in Deutschland mit Ernst und Würde durchgeführt wird, schon in 1½ Jahren ausgebildet sein. Er hat dann zweimal das Kompagnie-Exerciren und einmal die Schießübung durchgemacht. Für Parade und Manöver ist er genügend vorbereitet. Als Beweis genügt die Thatsache, daß in dem Regiment, dem Schreiber dieser Zeilen anzugehören die Ehre hatte, notorisch einem der besten Regimenter der Armee, jährlich ein- bis hundert Mann nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt werden können, und das sind Leute, die beim Eintritt in die Armee kaum ein Wort deutsch verstehen, polnische Arbeiter und Bauernjungen, und dabei wird auch in diesem Regiment, wie überall, bei der Ausbildung der Kompagnie so manche schöne Stunde vertrödet. Der Zweck der militärischen Erziehung ist aber nicht, Paradedruppen und Marionetten, sondern Krieger auszubilden, und um diesen Zweck einigermaßen zu erreichen, genügen zwei Jahre ganz und gar nicht, genügen kaum drei Jahre. Bei dem Stande der modernen Taktik, den weittragenden, vernichtend wirkenden Feuerwaffen der Neuzeit gegenüber sind Angriffe in geschlossenen Massen nichts weiter als Todtenopfer, Helatomben. Ein Soldat, der nicht ein guter Tirailleur, ein trefflicher Schütze ist, hat heut zu Tage wenig realen Werth. Nun prüfe man aber einmal die dreijährigen Reservisten über das Terrain, das Tiraillement. Der größte Theil weiß sich nicht aus den einfachsten Verlegenheiten geschickt herauszuwickeln; stellen sich doch sogar altgediente Unteroffiziere mitunter noch sehr ungeschickt und einfältig an. Es fehlt eben die Zeit, den Intellekt des Soldaten genügend auszubilden.“

— Prinz Heinrich von Preußen ist am letzten Samstag von Potsdam aus nach Kiel abgereist. Die Glattdockorvette „Olga“, dessen Kommandant der Korvettenkapitän Freiherr v. Seckendorf ist, unternimmt in den nächsten 8 Tagen von Kiel aus Probefahrten, und am 7. oder 8. Oktober wird dann der Prinz Heinrich an Bord derselben seine 11-jährige Reise nach Westindien und der Westküste von Südamerika antreten.

— Aus einem Privatbriefe entnimmt die Wejtz., daß die Korvette *Herttha*, welche zuletzt in Kapstadt Anker geworfen hatte und nach ursprünglicher Order von dort direkt die Heimreise fortsetzen sollte, später Befehl erhalten hat, die Küste von Oberguinea anzulaufen, um dort von einem eingeborenen Negerstamm, welcher kürzlich ein deutsches Schiff überfallen und geplündert hat,

Gnugthuung und Schadenersatz zu verlangen, beziehentlich denselben zu züchtigen. Am 16. Aug. hat die *Herttha* im Hafen von Lagos, oder richtiger auf der Rhede, sich vor Anker gelegt. Am folgenden Tage ist der deutsche Konsul aus Lagos an Bord gekommen und hat mitgetheilt, daß derselbe Stamm, welchem die Expedition gilt, auch ein englisches Schiff überfallen hat; daß übrigens von den ziemlich kriegerischen Eingeborenen, welche unter der nominellen Oberherrschaft des Königs von Dahomey stehen und diesem Tribut entrichten, schwerlich etwas zu erreichen sei. Auf der *Herttha* wurde darauf alles zu einer Landung und einem Angriff auf die Eingeborenen vorbereitet. Die eigentliche Landungsstreitmacht ist auf 135 Köpfe bewiesen, die sämmtlich mit je 50 scharfen Patroren versehen sind. Ein Reservekorps von 40 Mann soll den Angreifern zur Deckung dienen, und es ist die Vorfrage getroffen, daß vom Schiffe selbst aus die Küste behufs Deckung der Landungsstruppen mit Granaten bestrichen werden kann. Der Angriff war auf den 20. Aug. in Aussicht genommen. Nähere Nachrichten sind erst mit der nächsten Post zu erwarten.

**Königsberg i. Pr., 30. September.** (Experiment mit Kanarienvögeln.) Mit Kanarienvögeln ist kürzlich hier ein interessantes Experiment gemacht worden. Die „K. G. Btg.“ schreibt hierüber: Herr Naujock, Vorstandsmitglied des hiesigen Vereins für Geflügelzucht und als Kanarienzüchter bestens bekannt, hat kürzlich den interessanten Versuch gemacht, Kanarienvögel frei umherfliegen zu lassen und dieselben wie die Tauben an Futterplätze und Käfig zu gewöhnen. Der Versuch ist vortreflich gelungen; im Garten des Cafe Sprind fliegen etwa 30 Kanarienvögel Tag über frei umher und finden sich am Tage zur Mahlzeit und Abends zum Nachtaufenthalte in dem Käfig wieder ein.

### England.

**London, 4. Oktober.** Gladstone kehrte gestern nach Havard zurück. Auf eine ihm auf dem Bahnhofe von Penmaen *Macor* überreichte Adresse antwortend, rühmte Gladstone die Haltung der Britischen Armee in Egypten, welche das Land von der militärischen Tyrannei befreit habe, unter welcher kein Land gedeihen könne. Er hoffe, Egypten gelange bald wieder zu Glück und Wohlstand.

— Wahrscheinlich werden die Engländer ziemlich lange in Egypten bleiben; und warum auch nicht? Die Franzosen machen auch keine Anstalten, Tunis zu räumen, und an einen Abzug der Oesterreicher aus Bosnien denkt kein Mensch. Die Welt ist neuerdings daran gewöhnt worden, daß unter der Aufschrift „Okkupation“ das Geschäft gemacht wird, das man früher Annexion nannte. Was Egypten betrifft, so rechtfertigt sich das Bleiben der Engländer in nächster Zeit schon durch die prekäre Stellung des Khedive. Englische Korrespondenten melden, daß in zahlreichen Städten der Pöbel die Royalitäts-Bezeugungen für den Khedive in der brutalsten Weise störte, und daß die Christen nur dort sicher sind, wo englische Truppen liegen. Selbst in Kairo hört man vom Volke nichts als Flüche und Verwünschungen gegen den Khedive ausstoßen und Beleidigungen einzelner Europäer sind an der Tagesordnung. Kein englischer Offizier, meint ein anderer Korrespondent, würde dem Khedive seinen Thron auch nur für 14 Tage garantiren, wenn die Engländer abzögen. Die beste Gendarmerie könne die englischen Truppen nicht ersetzen, und es sei eine Freundschaftspflicht Englands gegen den Khedive, ihn nicht im Stiche zu lassen.

### Russland.

— Die in Rußland gährende Agrarfrage drängt unter sehr beängstigenden Erscheinungen in den baltischen Provinzen zum Ausbruch. Wie der „Pol. Corr.“ aus *Miga* gemeldet wird, haben sich in mehreren Orten bewaffnete Banden von Bauern gebildet, die sich unter Drohungen gegen die Gutsbesitzer in die Wälder zurückzogen. Die Wuth der Bauern richtet sich vor allem gegen die Deutschen, welche bekanntlich  $\frac{9}{10}$  aller Güter besitzen. Unlängst wurde der Gutsbesitzer Grothus-Bischtrauten auf dem Wege in seine Heimath erschossen. Kürzlich hat ein anderer Gutsbesitzer, Nek v. Suderhoff, sein Todesurtheil von einem Agrar-Exekutiv-Comité empfangen. Als er kurz nachher sein Haus in einem Wagen verließ, gab er mehreren von seinen Leuten Befehl, ihm als Eskorte zu dienen. Schon am nächsten Tage wurde aber letzteren ein Brief ungefähr folgenden Inhalts geschickt: „Brüder! Euer Herr ist zum Tode verurtheilt; haltet euch fern von ihm, daß wir euch nicht gegen unseren Willen verletzen, wenn wir das Urtheil vollstrecken.“ Seine Leute weigerten sich daraufhin, ihm noch ferner das Geleite zu geben, und der geängstigte Gutsbesitzer verläßt seither nicht mehr die Wohnung.

### Griechenland.

— Die Griechen scheinen nicht Ruhe halten zu wollen, oder von ihrem Hintermanne zu einer Provocation von Verwickelungen gedrängt zu werden. So wird dem „Standard“ aus Athen gemeldet, die griechische Regierung habe große Verstärkungen behufs eines Marsches nach Thessalien angeordnet, da sie erwarte, die Türkei werde ihre Grenzconcession zurückziehen.



## Frankreich.

— In Marseille ist am 2. Okt. die von dem Königreiche Madagaskar abgesandte Gesandtschaft eingetroffen. Nach einer Mittheilung des madagaskischen Konsuls in Marseille beabsichtigt dieselbe nach Vollendung ihrer Aufgabe in Paris sich auch nach Berlin zu begeben.

## Rumänien.

Bukarest, 3. Okt. Die deutschen Kolonisten der Dobrudscha wollen wegen der Aufhebung der ihnen seinerzeit von der Türkei eingeräumten Militärfreiheit Rumänien verlassen. (Frlf. 3.)

## Türkei.

Konstantinopel, 2. Oktober. Lord Dufferin verlangte energisch die Freilassung der aus Egypten zurückgekehrten Arbeiter unter Hinweis auf die Achtung der türkischen Souveränität in Egypten Seitens der engl. Regierung. Die Möglichkeit einer Beeinträchtigung der guten Beziehungen zwischen England und der Pforte fordere die schleunigste Beilegung des Zwischenfalls. Die Pforte schlug als Kompromiß vor, daß denjenigen Arbeitern, welche in ihre Heimat zurückkehren wollen, die Reisekosten und eine Abfindungssumme gewährt werden sollen.

Konstantinopel, 3. Okt. Said Pascha benachrichtigte noch gestern Lord Dufferin, daß die Arbeiter aus Egypten nach der englischen Sicherheitsstellung für ihr gutes Betragen freigelassen worden seien.

## „Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Unsere blondgelockte Kleine gehörte zu den beneidenswerthen Menschen, die sich über alle Unbill mit Leichtigkeit hinwegsetzen wissen. Ihr kindlich-naives, dabei stets heiteres und freundliches Wesen fesselte Jedermann und da war es eben kein Wunder, wenn sich der Freund Oskar, ein junger Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, bis über die Ohren in unsere Emma verliebt hatte. Otto Blum, so hieß Emmas Verehrer, hatte schon lange beabsichtigt, um seine Auserkorene anzuhalten, aber er hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, ob er bei Emma auch Gegenliebe finde, und in diesem Punkt huldigte Otto Blum den sehr schätzbaren Grundsätzen, daß er in sein bereits gebautes Nest kein Ehegespöniß einführen wollte, die nicht, wie er sie, auch ihn liebe.

Aber das im Punkte der Liebe noch wenig geübte Auge des jungen Delonomen verstand nicht recht in den Herzen der Frauen zu lesen und wenn er auch diesem Hängen und Wangen in schwebender Pein schon manchmal durch ein lähnes Wort ein Ende bereiten wollte, so wußte ihm der kleine schalkhafte Kobold, der seine Gedanken zu errathen schien, noch jedesmal mit einer geschickten Redewendung auszuweichen und von seinem Vorhaben abzubringen. Sie unterhielt sich jedoch gern mit dem „netten jungen Mann“, wie sie ihn im Stillen so oft nannte, nur wollte sie dies ihrer nächsten Umgebung und hauptsächlich ihren Freundinnen gegenüber nicht gelten lassen, weil die letzteren ihm den wenig schmeichelhaften Namen „der stille Schwärmer“ beigelegt hatten und weil Emma sich einredete, ein Sanguiniker sei ihr lieber, wie ein Melancholiker.

Jedoch hatte die letztere Bezeichnung für Herrn Blum durchaus keine Berechtigung, er war für sein Alter nur etwas zu ernst und keßig nicht, wie die meisten anderen jungen Männer, so große Gesellschafts-Routine und in gleichem Maße die Gabe, sich bei den Damen beliebt zu machen.

Emma hatte in diesem Augenblick, während die Tante schlief und der Bruder schrieb, hinreichend Zeit, sich noch einmal mit dem Bilde ihres werden wollenden Gatten zu beschäftigen, und sie mußte sich wiederholt gestehen, daß er durchaus nicht uninteressant war. „Wenn aber der Bruder ihm von dem eben gehaltenen Gespräch in Kenntniß setzen würde?“ fragte sie sich hierauf, „dann wird er es gewiß unterlassen, mir noch ferner den Hof zu machen und die Hoffnung auf eine gute Versorgung und den verlockenden Titel Frau Rittergutsbesitzer kann ich mir getrost aus dem Sinn schlagen.“ „Ach was, der Eine geht, der Andere kommt,“ polemisirte die kleine Unschuld mit sich selbst, „die Männer sind es gar nicht werth, daß man sich ihrer Sorgen macht.“

Mit diesem Gedankenschluf und halb im Trok hatte Emma ihre Stiderei wieder begonnen. Aber das Bild Otto Blums pflanzte sich immer wieder vor ihren Augen auf. Sein ernstes, aber männlich-schönes Gesicht, die hübsche Figur und Haltung, besonders wenn er zu Pferde saß, waren viel zu bestechend, als daß sich diese mit leichter Mühe aus dem Gedächtniß verdrängen ließen. Zu alledem fiel ihr in diesem Augenblick noch ein Zeitungsartikel ein, den sie erst neulich gelesen und in welchem durch Zahlen klar gelegt war, daß die Seelenzahl des schönen Geschlechts die des starken weit übersteige. Das war nun allerdings ein gefährliches Symptom und unsere Emma überlegte aufs Neue, ob es nicht

rathsamer sei, das Gewisse dem Ungewissen vorzuziehen und besser das zu behalten, was man hat und vor allen Dingen gern hat.

Wenn sich Emma zu etwas entschlossen hatte, so pflegte sie mit der Ausführung nie lange zu zögern. So auch in diesem Augenblick. Sie erhob sich, um die Tante nicht zu erwecken, möglichst geräuschlos von ihrem Stuhl und schritt leise auf ihren Bruder zu, über dessen Achseln sie sich lieblosend beugte und ihm schmeichelnd ins Ohr flüsterte: „Wirst Du mich auch zu dem Ball mitnehmen, den Euer Verein in der nächsten Woche abhält, lieber Bruder?“

Oskar sah seine Schwester über dieses unerwartete Entgegenkommen ziemlich erstaunt an. „Du hast eine eigenthümliche Manier, begangenes Unrecht wieder gut zu machen,“ sagte er nach längerer Pause in etwas abweisendem Tone. „Anstatt um Verzeihung zu bitten, ersuchst Du mich um eine Gefälligkeit; ich weiß wirklich nicht, wie ich Dein Benehmen deuten soll. Aber da bewahrheitet es sich wieder, daß in jedem Frauenlopf ein Räthsel steckt, welches man nicht zu deuten vermag.“ „Uebrigens weiß ich nicht, ob ich den Ball überhaupt besuchen werde und wenn dies dennoch geschehen sollte, so werde ich diesmal zu vergessen suchen, daß ich Pflichten gegen eine Schwester habe, welche die Herren nur zu hänseln versteht. Vielleicht hätte Dich mein Freund eingeladen, wenn Du Dich anders gegen ihn benommen hättest, aber ich glaube, daß seine Geduld mit Dir jetzt ihr Ende erreicht haben wird, und vollends dann, wenn ich ihm Deine Worte von vorhin wiedergeben werde.“ (Fortf. f.)

## Handel und Verkehr.

## Waiblingen. Brodpreise vom 1. Oktober 1882.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern 30 Pf. 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern 50 Pf. 1 Paar Wecken wiegt bei Mergenthaler, Chr. Rauffmann, Müller und Pfleiderer 118 Gr., bei sämmtlichen übrigen Bäckern 120 Gr.

## Ganstatf. (Resultat des Schafmarkts am 27. September).

Zugetriebene 1600 Stück, verkauft 471 Stück. Gesammterlös 10 278 M. Höchster Preis für 1 Paar Gölttschafe 51 M., niederster Preis für 1 Paar Brackschafe 37 M. und für 1 Paar Lämmer 34 M.

## Heilbronn, 3. Okt. In Folge des heute früh eingetretenen

Negenschwitters waren zum heutigen Viehmarkt nur 196 Stück Jungvieh, 205 Kühe, 434 Stiere und Ochsen, zusammen 835 Stück Rindvieh zugeführt. Hier von sind ca 100 St. per Bahn angekommen. Obgleich einige bedeutendere Käufer vom Rhein ausgeblieben waren, wurde doch weit über die Hälfte des Auftriebs zu gleichen Preisen wie am letzten Markt verkauft und davon über 300 Stück per Bahn nach verschiedenen Richtungen versandt. — Auf dem Schweinemarkt ging das Geschäft flau; denn obgleich nur ca. 500 Stück Milch- und Läufer Schweine zum Verkauf standen, mußten Milchschweine, für welche anfänglich 18 M. gefordert wurden, zuletzt um 6—7 M. das Paar abgegeben werden.

## Kirchheim u. T., 2. Okt. Auf den heutigen Viehmarkt

wurden gebracht 4 Farren, 40 Stück Mastochsen, 148 Stück Zugochsen, 218 St. Stiere, 352 St. Kühe, 167 St. Kalbeln und 218 St. Rinder. Die Preise bewegten sich für 1 Paar Mastochsen zwischen 698—886 M., für 1 Paar Zugochsen zwischen 565—670 M., für 1 Paar Stiere 377—528 M., für 1 Kuh 250—360 M., für 1 Kalbel 250—300 M., für 1 Rind 170—216 M. Der Handel ging etwas flau, was wohl dem Zusammentreffen mit einigen ebenfalls heute stattgefundenen Viehmärkten auf dem Schwarzwald zuzuschreiben sein wird. — Auf den wöchentlichen Schweinemarkt wurden gebracht 225 Käufer und 720 Milchschweine. Preis per Paar Käufer 28—36 M., Milchschweine 10—18 M.; ähnliche Preise wurden auf den drei vorangegangenen Wochenmärkten erzielt. Die Zahl der im September hieher gebrachten Schweine betrug 631 Käufer, 1505 Milchschweine.

## Heilbronn, 3. Okt. In den letzten Tagen wurden ver-

schiedene größere Partien Hopfen zu 300 M. per Ztr. verkauft. Bei einzelnen wurde noch bis zu 50 M. extra in den Kauf gegeben.

## Schiffahrtsnachricht.

Bremen, 2. Okt. Der Postdampfer „Habsburg“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremen ist gestern in Newyork angekommen.

## Verschiedenes.

## Eizigkeit. „Sind die Geschworenen einig?“ fragte ein

Richter einen Gerichtsdiener, der ihm auf der Treppe entgegenkam. „Jawohl“, entgegnete der Angeredete, „sie haben sich einstimmig für Lagerbier entschieden, und ich hole es eben.“

## Auf die Art. Der Michel will eines Morgens im Frühjahr

seinen Gaul zum Acker einspannen, da findet er ihn todt im Stalle liegen. Voll Unwillen ruft der Bauer aus: „Auf die Art ist's freilich leicht Gaul sein! Im Winter läßt man sich füttern, und im Frühjahr wird mir nichts dir nichts verreckt.“